

BIOGRAPHIE ARJUNA

ARJUNAS FLUCH

Als Narada die Pandavas und ihre Frau Draupadi gesegnet hatte, glaubte Yudhishtira, einen Anflug von Sorge in seiner Mine wahrnehmen zu können: ‚Ist etwas nicht in Ordnung?‘ fragte er zögerlich.

Narada antwortete nachdenklich: ‚Es ist ... ich ... ich bin überrascht über die Einheit zwischen dir und deinen Brüdern, andererseits bin ich verunsichert ...‘

Yudhishtira erschrak: ‚was verunsichert dich?‘

Narada antwortete: ‚Vor langer Zeit lebten zwei Dämonen Brüder, Sunda und Upasunda. Sie sahen sich gleich und taten stets alles gemeinsam. Sie beteten zu den Göttern und bekamen die Gunst, dass sie sich nur gegenseitig töten können. Sie waren sich ihrer Zuneigung so sicher, dass sie es für ausgeschlossen hielten, dass so etwas jemals geschehen könnte. Sie wurden mächtig und vertrieben die Götter aus dem Himmel, so regierten sie am Ende über die drei Welten – keiner konnte etwas gegen sie unternehmen.‘

Yudhishtira wunderte sich über diese Geschichte, hörte aber mit zunehmendem Interesse zu.

‚Den Göttern erschien es als der letzte Ausweg, einen Keil zwischen die beiden zu treiben. Brahma dachte darüber nach und erschuf eine schöne Frau, Tilotama. Sie besuchte die beiden Brüder.

So begann deren Niedergang, beide wollten sie heiraten. Keiner war bereit, sie dem anderen zu überlassen ... sie wurden Feinde ... bekämpften sich und schließ brachten sie sich gegenseitig um.‘

Narada schaute in die Gesichter der fünf Brüder. Yudhishtira fand als erster den Mut, etwas zu sagen: ‚Narada, ich glaube nicht, dass Draupadi uns entzweien kann. Doch ... was können wir tun?‘

Narada wusste Rat: ‚Hört mir zu!‘

Yudhishtira und seine Brüder lauschten gespannt, als Narada sprach: ‚Ihr müsst euch Draupadi gerecht teilen. Sie soll eines jeden von euch für ein Jahr die Frau sein. Während dieses Jahres haben die anderen Brüder kein Recht auf sie. Kein Bruder darf das Gemach des anderen betreten, wenn dieser mit Draupadi zusammen ist. Wer dem zuwider handelt muss zwölf Jahre in die Verbannung.‘

Yudhishtira schaute seine anderen Brüder an, sie nickten zustimmend. Dann sah er zu Draupadi, sie lächelte und nickte: ‚Narada, wir nehmen deinen Vorschlag an.‘

Narada sprach: ‚Da du, Yudhishtira, der Älteste bist sollst auch du das erste Jahr mit Draupadi verbringen. Dann kommen deine Brüder in der Reihenfolge ihres Alters.‘

Yudhishtira war zufrieden, das Problem so einfach gelöst zu haben.

Ein paar Wochen später besuchte Arjuna Yudhishtira. Arjuna vergaß beim Auseingehen, seinen Bogen mitzunehmen. Yudhishtira stellte ihn in sein Zimmer ... auch er dachte nicht mehr an ihn.

Am nächsten Tag kam ein Mann zu Arjuna, um Hilfe bittend: ‚Arjuna! Mein Vieh wird gestohlen, komm schnell, hilf mir.‘

Arjuna wollte seinen Bogen holen, fand ihn aber nirgends. Da fiel ihm ein, dass er ihn bei Yudhishtira wohl vergessen hatte.

Arjuna ging zu Yudhishtiras Palast und suchte danach. Er konnte ihn nicht finden. Er konnte nur in seinen Gemächern sein. Er wusste, dass er Yudhishtiras Räumlichkeiten nicht betreten durfte. Doch dort draußen war ein Mann in Not.

Ohne noch lange über die Konsequenzen nachzudenken betrat Arjuna Yudhishtiras Räumlichkeiten. Yudhishtira und Draupadi waren überrascht ... er ging geradewegs auf seinen Bogen zu, wohlwissend, dass er nun für zwölf Jahre seine Brüder verlassen musste.

Er besiegte die Diebe und brachte dem Mann sein Vieh zurück.

Arjuna ging sofort zu Yudhishtira, der schon auf ihn wartete.

‚Arjuna! Ich bin stolz auf dich. Der Mann, dem du sein Vieh zurückgebracht hast, lobpreist dich in den höchsten Tönen.‘

Yudhishtira schweig einen Moment, dann sprach er weiter: ‚Zuerst war ich überrascht ...‘

Arjuna schaute beschämt zu Boden

‘... doch du warst nur gekommen, um deinen Bogen zu holen, um deiner Pflicht, unser Volk zu schützen, nachzukommen. Du hast nichts Falsches getan.‘

Yudhishtira hatte Tränen in den Augen: ‚Bitte denke nicht darüber nach, uns für zwölf Jahre zu verlassen, ich kann nicht ohne dich sein.‘

Arjuna schüttelte den Kopf: ‚Aus deinen Worten, Yudhishtira, spricht deine Liebe zu mir ... wir waren alle dabei, als Narada die Geschichte von Sunda und Upasunda erzählte. Wir alle nahmen seinen Vorschlag an. Ich kann mich nun nicht ausnehmen.‘

‚Arjuna ... bitte ...‘ Yudhishtira versuchte Arjuna umzustimmen, doch dieser hob die Hände: ‚Nein Yudhishtira, Ich habe die Abmachung gebrochen, ich gehe in die Verbannung. Das ist mein endgültiger Entschluss.‘

Yudhishtira erkannte, dass sein Bruder nicht umzustimmen war. Er segnete ihn und Arjuna verließ Indraprastha.



Arjuna nahm sein Morgenbad in der Ganga ... da spürte er es. Eine kraftvolle Energie nahm von ihm Besitz. Er konnte sich ihr nicht widersetzen, er versank in den dunklen Wassern.

Als er seine Augen öffnete stand eine schöne Frau vor ihm.

Arjuna fragte: ‚Wer bist du und wo bin ich?‘

‚Ich bin Ulupi. Ich bin die Tochter von Kauravaya, dem König der Nagas (Schlangen). Ich beobachte dich schon seit Tagen. Ich liebe dich, großer Krieger. Magst du mich heiraten?‘

Arjuna stimmte erfreut zu: ‚Ich werde dich heiraten. Doch kann ich nur ein Jahr hier verweilen.‘ So heiratete Arjuna Ulupi. Sie führten eine glückliche Ehe. Arjuna vergaß alles um sich herum. Bald wurde ihr Sohn Iravan geboren.

Irgendwann erwachte in Arjuna die Erinnerung an seine Familie, seine Verbannung ... er sprach mit Ulupi darüber, wie glücklich sie ihn gemacht hatte, er aber zurück zu seiner Familie müsse ... Ulupi erkannte wo er hingehörte ... zu seinem Volk, nicht zu den Schlangen ... sie brachte Arjuna wieder zurück in die Wasser der Ganga und er setzte seine Reise fort.

Arjuna zog weiter nach Manipur. Dort sah er eine schöne Frau in einem Garten. Er folgte ihr in ihren Palast, plötzlich stand er vor dem König. Er verneigte sich vor ihm.

Der König erkannte sofort, dass er einen außergewöhnlichen Krieger vor sich hatte, so fragte er: ‚Wer bist du, großer Krieger?‘ und bot ihm einen Sitz an. ‚Ich bin Arjuna, der Sohn von Pandu und Kunti.‘ König Chitravahana fragte ihn was ihn hierher führe.

‚Ich bin in selbst verschuldeter Verbannung, Majestät. Ich sah deine Tochter. Ich liebe sie, wenn sie ebenfalls möchte, würdest du erlauben, dass ich sie heirate?‘

König Chitravahana war entzückt, erklärte jedoch, dass, da er aufgrund eines Fluches nur ein Kind haben konnte, Arjuna Chitrangada nicht mit zu sich nehmen dürfe, da er sonst keinen Thronfolger habe.

Arjuna stimmte zu. Die Hochzeit wurde gefeiert, bald gebar Chitrangada einen Sohn, Babruvahana, und Arjuna machte sich auf, zurück nach Indraprastha.



Als Arjuna Manipur verlassen hatte traf dort eine Besucherin ein - Ulupi. Ulupi erzählte Chitrangada alles über sich und Chitrangada erfuhr so, dass Ulupi ebenfalls Arjunas Frau ist. Beide lebten zusammen wie Schwestern. Ulupi liebte Babruvahana wie ihren eigenen Sohn. Sie sah, dass Babruvahana ein ebenso perfekter Bogenschütze war wie sein Vater Arjuna.



In Hastinapura hatten die Pandavas ihr Königreich bei einem Würfelspiel an die Kauravas verloren. Alle fünf und Draupadi mussten für zwölf Jahre in die Verbannung. Als sie jedoch zurückkamen verweigerten die Kauravas, ihnen ihr Königreich zurückzugeben.

Deshalb kam es zum Krieg zwischen den Pandavas und den Kauravas - den großen Krieg des Mahabharathas. Iravan, Ulupis Sohn kämpfte an der Seite Arjunas. Er fiel im Krieg.

Bhishma hatte die Pandavas und die Kauravas gemeinsam aufgezogen, die Umstände führten dazu, dass er auf Seinen der Kauravas kämpfen musste, sein Herz jedoch schlug für die Pandavas.

Bhishma war der beste Bogenschütze, selbst Arjuna war ihm nicht gleich. So konnte der Krieg gegen die Kauravas nicht gewonnen werden, da Bhishma nicht zu besiegen war. Die Pandavas mussten eine List erfinden, um ihn auszuschalten.

Bhishma hatte geschworen, nie eine Frau oder ein Kind anzugreifen. Arjuna bat Shikhandin, als Schild gegen Bhishma zu fungieren. (Shikhandin war in seinem früheren Leben Amba, eine Frau, die Bhishma liebte und von ihm abgewiesen wurde, den Mythos dazu finden sie unter ‚Mahabharata‘). Sie schwor Rache. Shikhandin war nur geboren, um Bhishma zu töten. Bhishma würde Shikhandin nicht angreifen, da sie einst eine Frau war). So war Arjuna vor Bhishmas Angriff geschützt und er konnte ihn töten.

Bhishma war einer der acht Vasus, Brüder, die aufgrund eines Fluches auf Erden inkarnierten.*

Als die Brüder von Bhishmas Tod erfuhren verfluchten sie Arjuna, dass er von seinem eigenen Sohn getötet werde.

Die Pandavas gewannen den Krieg durch die Hilfe Krishnas. Die Kauravas waren vernichtet und Yudhishtira wurde König von Hastinapura.

Nach dem Krieg vollzog Yudhishtira ein Pferdeopfer, um seine Macht zu demonstrieren. Ein Pferd wird dazu freigelassen, es streift durch das Land. Wenn das Pferd in ein benachbartes Königreich eintritt hat der betroffene König die Wahl, sein Reich zu verteidigen oder sich dem Königreich, aus dem das Pferd stammt, zu unterwerfen.

Yudhishtira betraute Arjuna damit, das Opferpferd zu begleiten. Da es kein König wagte, sich gegen den legendären Arjuna sich zu erheben, ergaben sich alle Könige Arjuna.

Das Pferd ging nun in Richtung Manipur. Hier regierte Babruvahana, der Sohn Arjunas und Chitrangadas. Babruvahana empfing seinen Vater mit allen Ehren.

Doch Arjuna war ungehalten: ‚Ich bin nicht als dein Vater gekommen, ich bin hier als der Repräsentant von Yudhishtira. Ich bin gekommen, um zu kämpfen.‘

Babruvahana war nun in einem Dilemma. Ich kann nicht gegen meinen Vater kämpfen. Doch wenn ich nicht kämpfte denkt jeder, ich sei ein Schwächling. Als er so sinnierte kam Ulupi auf ihn zu. Babruvahana liebte sie wie seine eigene Mutter. Stets folge er ihrem Rat und war damit immer gut gefahren.

Babruvahana verneigte sich vor Ulupi: ‚Mutter, mein Vater will gegen mich kämpfen. Was soll ich nur tun?‘

Ulupi riet ihm: ‚Er ist nicht als dein Vater hier, Babruvahana, er ist gekommen, um dir dein Königreich zu nehmen. Gib dein Königreich nicht auf, kämpfe gegen ihn, mein Sohn.‘

Babruvahana schaute Ulupi an: ‚Aber ...‘

Ulupi blieb dabei: ‚Du musst dein Volk beschützen. Du wirst seine Achtung verlieren, wenn du kampflös dein Königreich einem anderen überlässt.‘

Babruvahana schwieg lange, dann sprach er mit Überzeugung: ‚Ich werde für mein Volk kämpfen.‘

Arjuna und Ulupi sahen voll Stolz, wie Babruvahana, gefolgt von seiner Armee, antrat. Er sprach zu Arjuna: ‚Wenn du den Krieg möchtest, wir sind bereit.‘

Chitrangada war sprachlos, als sie sah, dass ihr Sohn ihren Ehemann angriff. Sie wollte ihn aufhalten, doch Ulupi trat ihr in den Weg: ‚Nein Chitrangada! Halte ihn nicht auf!‘

Chitrangada schrie: ‚Haltet ihn auf, das ist Arjuna, sein Vater, mein Mann‘

‚Nein‘ sagte Ulupi ‚das ist Yudhishtiras Armee mit ihrem General.‘

Ulupi verhinderte, dass Chitrangada Babruvahana aufhalten konnte.

Der Krieg begann. Arjuna, der große Krieger fand in Babruvahana einen ausgezeichneten Gegner. Nach einem langen und harten Kampf, in dem Arjuna keinen Angriff seines Sohnes abwehren konnte, ließen seine Kräfte nach. Babruvahana tötete Arjuna, seinen Vater.

Keiner im Königreich hielt das für möglich. Der große Arjuna lag am Boden.

Babruvahana nahm erst jetzt wahr, was er getan hatte. Ich habe meinen Vater getötet. Er sah seine Mutter auf Arjuna zurennen. Sie setzte sich neben ihn und weinte bitterlich.

Chitrangada schrie, auf Babruvahana deutend: ‚Du hast deinen Vater getötet.‘

Babruvahana selbst war der Ohnmacht nahe ...

... er hörte nur noch Chitrangada zu Ulupi rufen: ‚Bist du nun glücklich? Du hast Arjuna auf dem Gewissen ... meinen Arjuna ...‘

Als Babruvahana wieder zu sich kam fühlte er sich schlecht wie nie zuvor. Was hatte er getan ... nie wird er den verzweifelten Blick seiner Mutter vergessen ... sein Leben war vertan.

Babruvahana stand langsam auf, seine Mutter weinte noch immer, während Ulupi sie zu trösten versuchte.

‚Bereitet die Verbrennung vor‘ bat er seinen Minister und sorge für das Volk, bis der nächste Thronfolger das Reich übernehmen kann.‘

‚Sagt so etwas nicht, mein König ...‘ bat der Minister.

Babruvahana schrie aus: ‚Was soll ich tun. Nie werde ich die Tränen meiner Mutter vergessen können, deren Ursache ich war.‘ Dann brach er zusammen.

Ulupi kam zu ihm und sprach in aller Ruhe: ‚Du hast nichts Falsches getan, mein Sohn. Du hast nur einen Fluch erfüllt.‘

Babruvahana hörte nicht hin, als Ulupi von dem Fluch der Vasus erzählte, der auf seinem Vater lastete.

Ulupi sprach weiter: ‚Mein Sohn, es hatte seinen Grund, warum ich dich bat, zu kämpfen. Was immer heute geschah, ich kann es rückgängig machen.‘

Babruvahana fragte bedrückt: ‚Wie meinst du das, Mutter?‘

Ulupi lächelte: ‚Ich werde Arjuna wieder ins Leben holen.‘

Chitrangada kam dazu und fragte ebenso: ‚Wie meinst du das, Ulupi?‘

Ulupi erklärte: ‚Die Nagas besitzen seit alters her ein Juwel, Mrityusanjivini ...‘

Babruvahana staunte: ‚Mutter, das ist das Juwel, das die Toten wieder erweckt ...‘

‚Ja, ich als Naga Prinzessin habe darauf Zugriff und ich habe es bei mir.‘

Sie hielt das Juwel in ihrer Hand.

Entgeistert beobachteten Babruvahana und Chitrangada wie Ulupi das strahlende Juwel einsetzte.

Das gesamte Königreich wurde Zeuge, als Arjuna wie aus dem Schlaf erwachte. Er erinnerte sich, von seinem Sohn angegriffen worden zu sein ... er hatte Schmerzen, doch sah er keine Wunde.

Er sah Babruvahana, Ulupi und Chitrangada weinend um ihn herumstehen.

Ulupi erklärte alles und Arjuna bedankte sich bei Ulupi, dass sie ihn von seinem Fluch befreit hatte.

ARJUNAS LEBEN

Es war die Zeit für das nächste Yuga (Weltzeitalter) gekommen. Das Leid der Erde wurde untragbar. So entschied Narayana (Vishnu), Selbst auf Erden zu inkarnieren. Andere Götter taten es Ihm gleich, um Ihm bei Seinem Vorhaben zu helfen.

Soma allein beteiligte sich nicht, woraufhin die Götter ihn ansprachen: ‚Narayana Selbst inkarniert auf Erden. Soma, Du musst ebenso Deinen Beitrag leisten.‘

Soma vermied, den Göttern in die Augen zu schauen, wusste Er doch genau was Sie fragen würden.

Ihn so schweigend vor sich sehend fragten die Götter in der Tat genau das was Soma nicht hören wollte. ‚Dein mutiger Sohn, Varchas, ist der bedeutendste Krieger aller Zeiten. Lasse Ihn inkarnieren um des göttlichen Auftrages Willen!‘ Soma murmelte etwas Unverständliches was die Götter laut werden ließ: ‚Sprich lauter, Soma, damit wir Dich hören können.‘

Soma nahm einen tiefen Atemzug und sprach: ‚Varchas ist mir lieber als mein Leben. Ich kann ihn nicht teilnehmen lassen, fordert etwas anderes.‘

Die Götter schüttelten die Köpfe: ‚Die Inkarnation dient der Vernichten der Dämonen auf Erden. Wir sind Götter. Die Vernichtung der Dämonen ist unsere Pflicht. Du kannst Dich da nicht drücken, Soma!‘

Den Göttern gelang es, Soma zu überzeugen, allerdings stellte Er eine entscheidende Forderung, bevor Er Seinem Sohn erlaubte, auf Erden zu inkarnieren: ‚Was Ihr sagt ist wahr. Es ist in der Tat Eure Pflicht. Doch Ich habe einige Forderungen und nur wenn diese erfüllt werden werde ich Varchas erlauben zu inkarnieren. Ich kann nicht lange von Varchas getrennt sein. Deshalb muss er zurückkommen sobald die Aufgabe erfüllt ist, spätestens im Alter von sechzehn. Wenn er auf Erden inkarniert wird er der erhabenste Krieger sein, den die Erde je gesehen hat. Er wird den Kampf kämpfen, auch wenn Nara und Narayana nicht da sind und mit Leichtigkeit die Feinde zurückdrängen. Er ist stark genug, um an einem Tag ein Viertel der feindlichen Armeen zu besiegen. Durch ihn werden die Heroen weiterbestehen.‘ Mit Stolz beendete Soma seine Darlegungen.

Die Götter sprachen: ‚So sei es.‘



Arjuna schaute wehmütig zurück nach Indraprastha, zwölf Jahre wird er die Stadt nicht mehr sehen.

An keinem Platz blieb Arjuna je lange, er wurde im Wald geboren und fühlte sich in Wäldern zu Hause. Es galt, allein zu überleben. Nun war Arjuna ein begnadeter Bogenschütze und glaubte, dies nur erlangt zu haben weil er im Wald groß wurde.

Als Pandu, Arjunas Vater, noch am Leben war hatte er ihm oft von Hastinapura erzählt. Für Arjuna war die Stadt ein Wunder, ein Traum. Ein Gespräch mit Yudhishtira überzeugte Arjuna, dass deren bleicher Vater, der als Jäger durch die Wälder streifte, der König von Hastinapura war.

Pandu, der König von Hastinapura ... Arjuna dachte darüber nach und fand den Gedanken zu widersinnig. Sein Vater trug stets Kleidung aus Baumrinde und lebte in einfachen Hütten im Wald,

er nahm einfache Nahrung zu sich ... er konnte nicht König von Hastinapura sein. Doch wenn er so nachdachte wurde ihm klar, dass sein Vater nicht in königlichem Reichtum lebte, doch hatten seine Eltern eine innere königliche Würde.

Als Yudhishtira sechzehn wurde starb ihr Vater, Pandu. Madri, Pandus zweite Frau, nahm ihre Zwillingssöhne, Nakula und Sahadeva, zu sich und sprach: ‚Kunti wird nun eure Mutter sein. Folgt Yudhishtira und unterstützt ihn, er ist in der Position eures Vaters.‘

Dann wandte sie sich an Kunti, Pandus erste Frau, doch keine Worte wurden zwischen den beiden Frauen ausgetauscht, es gab keinen Grund zu sprechen. Beide Frauen waren mit dem Mann verheiratet, der nun tot am Boden lag. Kunti war eine starke Frau, sie würde sich um die Kinder kümmern. Sie würde alle fünf Pandavas lieben, als wären sie ihre eigenen Kinder, sie würde keinen Unterschied machen zwischen ihren eigenen und Madris Kindern. Allerdings war Sahadeva, der Jüngste, ihr Liebling. Madri verbrannte sich mit ihres Mannes totem Körper.

Kunti brachte die fünf Brüder nach Hastinapura. Die Pandavas waren Prinzen von Hastinapura, sie brauchten eine gute Ausbildung in Kunst, Kriegskunst, Diplomatie, dazu mussten sie in den Palast zurück.

Arjuna fühlte sich im Palast nie wohl. Ja, er hatte nun einen Komfort wie er ihn sich nie hätte träumen lassen. Er konnte alles tun, doch es zog ihn in die Wälder. Arjuna bezog sein Unwohlsein auf die Kauravas, seine Cousins und Söhne von Dhritarashtra, den blinden Bruder seines Vaters, nun König von Hastinapura.

Arjuna spürte, dass Duryodhana, der älteste Kaurava, die Pandavas nicht mochte. Der Blick Duryodhanas ließ ihn spüren, nicht willkommen zu sein im Palast. Doch dann geschah etwas, das Arjunas Leben veränderte.

Drona, der Mann, der Arjuna seine Leidenschaft und Bestimmung im Leben erkennen ließ. Nie wird er seine erste Lektion im Bogenschießen vergessen.

Wenn Arjuna den Bogen in seiner Hand spürte, war es für ihn, als würde die Welt stehen bleiben. Pfeil und Bogen waren ein Teil von ihm und das Ziel war alles was er sah, die Welt wurde unwichtig. Der Klang der Welt verstummte, Arjuna höre nur sein Herz schlagen. Zwischen den Schlägen erkannte er die Sekunde, in der er den Pfeil abschießen musste. Der Pfeil folgte seinen Gedanken und fand sein Ziel. Dann kam er zurück in die Welt. Seine Brüder lobten ihn ob seines ausgezeichneten Schusses. In Dronas Augen sah er den Stolz des Lehrers. In Duryodhanas Mine erkannte er den Neid.

Yudhishtira wuchs zu einem Regenten heran und die Menschen sprachen darüber, dass, nach dem Ableben Dhritarashtras, er König von Hastinapura werden sollte. Zudem war Yudhishtira der Sohn von Pandu und der Älteste der Kauravas und Pandavas.

Als hätte Duryodhana noch einen weiteren Grund gebraucht ... das Gerede der Menschen brachte das Fass zum Überlaufen. Aus Feindseligkeit wurde Hass. Der schwache Dhritarashtra konnte sich nicht durchsetzen, er übergab das öde, von Dämonen und wilden Tieren beherrschte Land Khandavaprastha an Yudhishtira.

Arjuna und Krishna machten daraus Indraprastha und Yudhishtira regierte es wie ein Mann, der zum Regenten geboren war.

Indraprastha übertraf Hastinapura in allem. Arjuna hätte sich vorstellen können, dort zu leben.

Doch dann musste er zwölf Jahre in die Verbannung.

Arjuna und seine vier Brüder heirateten Draupadi, die dunkle, aus dem Feuer geborene Prinzessin von Panchala. Damit es keine Eifersucht unter den Brüdern gab einigten sie sich darauf, dass Draupadi mit jedem ein Jahr zusammen sein sollte. Sollte ein Bruder die Vereinbarung brechen, muss er zwölf Jahre in die Verbannung.

Das Schicksal wollte es, dass Arjuna die Vereinbarung brach. Er betrat Yudhishtiras Gemächer, als sie mit ihm zusammen war.

Arjuna hatte am Tag zuvor seinen Bogen bei Yudhishtira abgestellt. Am anderen Tag brauchte ein Bauer seine Hilfe, da ihm seine Kühe gestohlen wurden. Obwohl Arjuna wusste, dass ihm das zwölf Jahre Verbannung einbrachte, betrat er die Gemächer des Bruders und holte seinen Bogen.

Yudhishtira und seine anderen Brüder erklärten ihm zwar, dass das in diesem Fall kein Bruch der Vereinbarung gewesen sei, doch Arjuna war ein Ehrenmann, er verließ Indraprastha.

Arjuna pilgerte durch das Land, gefolgt von vielen Weisen. Er spürte, dass ihn jemand beobachtete, jemand, der nicht mit der Gruppe in Verbindung stand...

Arjuna nahm sein Morgenbad in der Ganga ... da spürte er es. Eine kraftvolle Energie nahm von ihm Besitz. Er konnte sich ihr nicht widersetzen, er versank in den dunklen Wassern.

Als er seine Augen öffnete fand er sich an einem wunderschönen Ort wieder. Kurz dachte er, er sei zurück in Indraprastha, doch der Ort war anders.

Er sah das heilige Feuer, verneigte sich vor Agni, dem Gott des Feuers, und betete zu Ihm. Da vernahm er ein Geräusch hinter sich. Arjuna drehte sich um und erblickte eine schöne Frau. Diese Frau hatte ihn nach unten gezogen.

Arjuna fragte: ‚Wer bist du und wo bin ich?‘

‚Ich bin Ulupi. Ich bin die Tochter von Kauravaya, dem König der Nagas (Schlangen). Mein Vater ist ein Nachfahre von Airavata‘ antwortete die Frau stolz.

Arjuna war vollkommen durcheinander, alles was er herausbrachte war: ‚Warum hast du mich hierher gebracht?‘

Ulupi lächelte: ‚Ich weiß wer du bist, Arjuna. Ich beobachte dich schon seit Tagen. Ich liebe dich, großer Krieger. Magst du mich heiraten?‘

Arjuna stimmte erfreut zu: ‚Ich werde dich heiraten. Doch kann ich hier nicht lange verweilen.‘ So heiratete Arjuna Ulupi.

Am nächsten Tag brachte Ulupi Arjuna wieder zurück in die Wasser der Ganga. Zum Abschied schenkte sie ihm eine Gunst, er werde von keinem Wasserbewohner besiegt werden können.

Arjuna zog weiter nach Manipur. Dort sah er eine schöne Frau in einem Garten. Er folgte ihr in ihren Palast, plötzlich stand er vor dem König. Er verneigte sich vor ihm.

Der König erkannte sofort, dass er einen außergewöhnlichen Krieger vor sich hatte, so fragte er: ‚Wer bist du, großer Krieger?‘ und bot ihm einen Sitz an.

‚Ich bin Arjuna, der Sohn von Pandu und Kunti.‘

König Chitravahana schaute überrascht, nahm den Krieger in die Arme und fragte ihn was ihn hierher führe.

„Ich bin in einer selbst verschuldeten Verbannung, Majestät. Ich sah deine Tochter. Ich liebe sie, wenn sie ebenfalls möchte, würdest du erlauben, dass ich sie heirate?“

König Chitravahana war entzückt, erklärte jedoch: „Bevor ich deine Frage beantworte, musst du etwas über uns erfahren.“ Arjuna runzelte die Stirn.

Der König begann zu erzählen worum es ging: „Einer unserer Vorfahren, Prabhanjana, hatte keine Kinder. Er betete zu Shiva, der ihm schließlich erschien und ihm versprach, dass ab sofort alle seine Nachfahren ein Kind haben würden.“ Stolz schaute er auf seine Tochter: „Chitrangada ist meine einzige Tochter. Durch Shivas Gunst werden alle von uns nur ein Kind haben. Wenn du also Chitrangada mit zu dir nimmst, hat mein Königreich keinen Thronfolger.“

Arjuna nickte verwirrt, der König fuhr fort: „Mein Wunsch nun ist, dass nach der Heirat Chitrangada hier bleibt. Ihr Kind wird das Königreich regieren.“

Arjuna schaute lange in das ernste Gesicht des Königs und stimmte schließlich zu.

So heiratete Arjuna Chitrangada. Nach drei Jahren wurde ihr Sohn, Babruvahana, geboren. Arjuna machte sich wieder auf die Reise.

Er kam an fünf mächtige Flüsse - Agastya, Sabhadra, Pauloma, Karandhama und Bharadwaja. Seltsamerweise mieden die Weisen, die ihre Einsiedeleien an den Ufern hatten, das Wasser. Er fragte sie nach dem Grund.

Ein Weiser antwortete mit trauriger Stimme: „Die fünf Flüsse werden von fünf gefährlichen Krokodilen bewohnt, junger Prinz. Niemand, der den Fluss bisher betreten hat, kam wieder heraus.“

Arjunas Augen glühten, als er die Gewässer betrachtete. Zum Schreck der Weisen sprang er in die Fluten.

Ein gewaltiger Kampf zwischen Arjuna und einem Krokodil begann, doch Arjuna war es nicht gewachsen. Er zog es ans Ufer. Außer Atem lag Arjuna neben ihm. Aus dem Krokodil trat ein leuchtender Strahl aus - und ehe Arjuna aufstehen konnte stand eine schöne, durchsichtige Frau vor ihm.

„Wer bist du?“ fragte Arjuna.

Die Frau antwortete: „Ich bin eine Apsara (Nymphe) vom Hofe Kuberas (Schatzmeister der Götter). Ich bin Varga. Wir waren verflucht, Krokodile zu sein. Du hast uns von dem Fluch befreit.“

Arjuna fragte: „Wir?“

Varga nickte: „Ja, Saurabhya, Samichi, Vudvuda, Lata und ich.“

Arjuna verstand. Fünf Flüsse, fünf Apsaras, fünf Krokodile. Varga erklärte: „Wir hatten einen Weisen in seiner Askese gestört. Er verfluchte uns, als Krokodile zu leben, so lange, bis ein mutiger Held uns erlöst.“

Varga hatte Freudentränen in den Augen und bat Arjuna: „Bitte erlöse auch meine Schwestern, damit wir zusammen nach Hause gehen können.“ Dann entschwand sie.

Arjuna erlöste die Apsaras, die Flüsse waren wieder frei von Krokodilen und Arjuna freute sich, dass die Weisen nun wieder ihr Bad nehmen konnten.

Arjuna beschloss, Chitrangada zu besuchen und eine Zeit mit ihr und seinem Sohn zu verbringen, bis er sich wieder aufmachte.

Diesmal wusste er genau wohin er gehen wollte. Es zog ihn vehement an einen ganz bestimmten Ort, nach Prabhasa, er wollte Krishna treffen. Seit Jahrhunderten hatten sie sich nicht mehr gesehen und er wusste, dass all sein Pilgern nutzlos war, wenn er dem Dunklen Gott nicht begegnen würde. (Krishna bedeutet dunkel, Krishna ist von dunkler, blauschwarzer, Hautfarbe)

Für Arjuna war jeder Ort, an dem Krishna weilte, sein zu Hause, ein Ort an dem er willkommen war, ein Ort an dem er sich vollkommen fühlte. Mit einem Lächeln auf den Lippen schlief Arjuna ein.

„Arjuna! Gada, Krishnas Cousin, stand vor ihm. „Kennst du Subhadra?“

Arjuna fragte nach: „Subhadra?“

Gada nickte. „Subhadra! Sie ist die jüngere Schwester von Balarama und Krishna. Mein Freund, du musst sie treffen. Sie ist eine Schönheit, das schönste Mädchen, das ich je gesehen habe.“

Als Gada mit der Beschreibung Subhadras weiterfuhr entstand vor Arjuna das Bild eines schönen Mädchens. Er konnte sich von diesem Bild nicht mehr lösen. Ihm wurde schwindelig ...

Arjuna erwachte ... er hatte geträumt.

Der Traum war vergangen, doch das Bild des Mädchens löste sich nicht auf. Es wurde sogar intensiver. Arjuna machte sich sofort auf, doch war es nun nicht mehr Krishna allein, den er besuchen wollte.

„Du musst mehr üben, nur dann kannst du ein großer Bogenschütze wie Arjuna werden.“ Einer der Yadavas (Familienclan Krishnas) sprach mit seinem Sohn. Der Junge nickte und begann von neuem zu üben.

Subhadra beobachtete die Szene von ihrem Fenster und ein seltsames Gefühl stieg in ihr auf.

So war es schon immer. Die Alten der Yadavas forderten ihre Jugend auf, wie Krishna und Arjuna zu werden. Krishna war die Inkarnation Vishnus Selbst, deshalb konnte niemand werden wie Er. Arjuna dagegen war ... menschlicher. Er wurde durch hartes Üben ein Meister der Bogenkunst.

Subhadra fühlte sich zu Arjuna hingezogen. Je mehr sie über ihn hörte umso mehr wollte sie über ihn wissen.

Subhadra traf sich eines Abends mit ihrem älteren Bruder Balarama, der sie mit den folgenden Worten empfing: „Subhadra, ich habe große Neuigkeiten für dich.“

Krishna stand hinter Balarama und schüttelte seinen Kopf, auf Subhadra schauend. Subhadra ahnte um was es ging, zu Krishna blickend sprach sie: „Ich will das nicht.“

Ich werde mich kümmern ... signalisierte Krishna.

Subhadra war sicher, dass Krishna ihr half.

Balarama hatte die stille Kommunikation der beiden nicht bemerkt und fuhr fort: ‚Subhadra, du weißt, Duryodhana ist mein bester Schüler. Er ist der Prinz von Hastinapura. Er möchte dich heiraten.‘ Es war kein Geheimnis, dass Balarama, den ältesten Kaurava als Subhadras Bräutigam im Auge hatte.

Für einen Moment war sie in Sorge, doch sie vertraute auf Krishna und antwortete: ‚Wie du meinst, mein Bruder.‘ Dann verließ sie schnell den Raum.

Balarama hatte Subhadras ängstliche Augen und Krishnas spitzbübisches Lächeln nicht bemerkt. Stolz lachte er: ‚Ich wusste, dass Subhadra den Vorschlag annehmen wird.‘

Krishna sagte nichts. Seine Schwester hatte verstanden. Wenn sie eine Szene gemacht hätte, wäre Balarama in Aktionismus verfallen. Nun musste Er nur noch auf Seinen Freund warten, Er hatte keine Zweifel, dass er kommen würde.

Arjuna zog mit den Weisen weiter durch das Land, doch nahm er nichts wirklich wahr, seine Gedanken waren bei dem schönen Mädchen. Da kam ein Händler auf die Gruppe zu und brachte die Neuigkeit: ‚Wisst ihr schon, dass Prinz Balarama seine Schwester, Subhadra, verheiraten will?‘

Arjuna war sicher, er hatte das falsch verstanden. Doch es wiederholte sich in seinem Geist. Er packte den Händler bei den Schultern und schüttelte ihn: ‚Was hast du gesagt?‘

Erschrocken schaute der Händler den Wilden an und präziserte das Gesagte: ‚Prinz Balarama verlangt, dass seine Schwester, Subhadra, Duryodhana, seinen besten Schüler, heiratet.‘

Arjuna fragte nach: ‚Hat die Prinzessin schon ja gesagt?‘

Der Händler zuckte mit den Achseln: ‚Wenn nicht, hätte Prinz Balarama die Neuigkeit nicht verbreitet.‘

Arjuna verließen die Lebensgeister. Subhadra heiratet einen anderen. Seine Subhadra ... Arjuna hatte sie noch nie gesehen, aber er wusste, dass sie zu ihm gehörte. Nun war sie vergeben. Die anderen zogen weiter, er konnte sich kaum noch auf den Beinen halten.

‚Hast du die Hoffnung verloren?‘ hörte Arjuna eine Stimme ... er schaute sich um, da war niemand. Arjuna war sicher, dass Krishna zu ihm gesprochen hatte.

Subhadra heiratete. Arjuna fragte sich, warum er so sicher war, dass Krishna auf seiner Seite stand.

‚Die Weisen kommen in Richtung der Stadt, das sollte dir ein Hinweis sein, was du zu tun hast.‘

Arjuna runzelte die Stirn - ‚Du willst, dass ich als Weiser verkleidet komme? Warum?‘

Ein Regentropfen fiel auf Arjunas Arm.

Die Regenzeit schien zu beginnen. ‚Mach dich auf zu den Tempeln des Hofes.‘ Krishnas lachen war diesmal unüberhörbar.

‚Was hast Du vor, Krishna?‘ dachte Arjuna.

Er bekam keine Antwort nur ein Lachen.

Arjuna fühlte sich seltsam im Gewand eines Weisen, als er Prabhasa betrat. Er hatte viele Bekannte hier, was, wenn sie ihn erkannten. Was Krishna Sich da ausgedacht hatte ...

Er eilte zum Tempel von Raivatata als es heftig zu regnen begann. Er nahm einen tiefen Atemzug und versuchte, sich zu beruhigen. Als er die Augen öffnete kam jemand auf ihn zu, jemand, den er auf keinen Fall treffen wollte.

Balarama war überrascht, einen Weisen im Tempel des Hofes zu sehen. Er sah gut aus, jung und stark, er kam nicht darauf, an wen er ihn erinnerte. Balarama verneigte sich vor dem Weisen, wie es der Brauch verlangte. Der Weise schien nervös.

„Bruder!“ eine frohe Stimme sprach ihn an, sein dunkler junger Bruder stand vor ihm. Er beachtete den Weisen überhaupt nicht, was Balarama wunderte. „Ich möchte mit dir sprechen.“

Balarama deutete auf den Weisen. Krishna beachtete ihn nicht und sprach weiter. Balarama wurde ärgerlich. Da schien Krishna endlich die dritte Person wahrzunehmen. Krishnas Mine verdüsterte sich: „Wer ist das?“ fragte Er gereizt.

„Krishna!“ rief Balarama schockiert. „Er ist ein Weiser, er kam hierher bevor der Regen einsetzte. Das ist ein gutes Omen.“ Balarama hoffte, dass der Weise sich nicht durch seinen Bruder gedemütigt fühlen würde.

„Wie kann ein Weiser, der vor der Regenzeit erscheint, ein gutes Omen sein?“ Fragte Krishna ärgerlich.

Balarama musste an sich halten: „Krishna, wir haben eine Schwester! Eine unverheiratete Schwester!“

Krishna schaute zu dem Weisen und dann zu Balarama: „So?“

Balarama verstand nicht, was mit seinem Bruder los war: „Wir haben den Brauch, dass wenn eine unverheiratete Frau einem Weisen dient, er sie segnen wird, einen guten Mann zu bekommen.“ Balarama zeigte mit den Augen in Richtung des Weisen: „Subhadra wird dem Weisen dienen, wenn er die vier Monate der Regenzeit hier verbringt ...“ sprach Balarama voll Stolz.

Er übersah das süffisante Lächeln seines Bruders und überhörte das unterdrückte Lachen des Weisen als er fortfuhr: „... dann bekommt Subhadra einen guten Ehemann.“

Krishna blieb ernst, der Weise allerdings konnte seine Emotionen kaum unter Kontrolle halten. Krishna bemerkte dies und sorgte dafür dass Balarama den Raum verließ. Es musste noch etwas getan werden, damit Sein Plan sich erfüllen konnte.

„Bruder, lass uns unter vier Augen weitersprechen“ sagte Krishna und zog ihn hinaus. Balarama folgte ihm. Krishna sprach: „Hast du ihn dir genau angesehen? Er ist zu jung und sieht zu gut aus. Mit ihm würde ich keine Frau alleine lassen. Ich glaube nicht, dass er wirklich ein Weiser ist.“

Das saß. Balarama war so zornig, dass er auf der Stelle kehrt machte. Krishna folgte ihm. Balarama verneigte sich nochmals vor dem Weisen, Krishna völlig ignorierende. „Großer Weiser, es ist mir eine Ehre, dich während der Regenzeit in unserem königlichen Räumen willkommen zu heißen. Unsere Schwester, Subhadra, wird sich um dein Wohl kümmern.“

Der Weise hatte sich wieder unter Kontrolle, schaute erst zu Krishna, dann zu Balarama und sprach: „Wie du wünschst, mein Sohn.“

Subhadra wunderte sich warum ihre Brüder mit einem Fremden in ihren Garten kamen. Sie ging ihnen entgegen.

Balarama ging respektvoll neben dem Mann, Krishnas Erscheinung zog ihre Aufmerksamkeit auf sich. Er sah aus, als hätte Er jemandem einen Streich gespielt, fröhlich und stolz ... der dritte Mann schien ein Weiser zu sein ... aber war er für einen Weisen nicht viel zu jung ... jedoch ... der dicke Bart, das verfilzte Haar ... Subhadra sah seine Finger, das hatte sie schon oft gesehen, seine Hände trugen die Zeichen eines Mannes, der mit dem Bogen umzugehen weiß. Subhadras Herz schlug schneller ...

„Subhadra“ Balarama riss sie aus ihren Gedanken „dieser Weise kam zu uns in den Tempel. Die Regenzeit hat begonnen, Sorge gut für ihn während dieser Zeit. Er wird dich segnen, damit dein Leben mit deinem Ehemann ein glückliches wird.“

Subhadra schnappte nach Luft. Doch plötzlich ahnte sie, an wen der Weise sie erinnerte.

„Subhadra, warum kümmerst du dich nicht um den Weisen?“ sprach Krishna, seinen Bruder unterbrechend. Krishna hatte erkannt, dass Subhadra wusste, wer der Weise war.

Subhadra nickte und fragte Balarama: „Wer ist er?“

Balarama antwortete überzeugt: „Ein großer Weiser.“ Subhadra konnte ihr Lachen kaum verbergen da setzte Krishna trocken noch eins drauf: „Wenn du gut für ihn sorgst, wirst du einen guten Ehemann bekommen.“

Subhadra lachte laut heraus. Balarama schaute überrascht: „Das ist wahr! So ist es Brauch!“

Subhadra nickte demütig. Sie sah den Weisen an ... ihre Träume waren wahr geworden.

Krishna schüttelte grinsend den Kopf: „Geh jetzt!“

Subhadra ging mit dem Weisen in die Gärten.

Sie legte ein Matte auf den Rasen, damit er sich setzen konnte und bat ihre Dienerin, ihm eine Erfrischung zu bringen. Die Dienerin sah ein Strahlen in Subhadras Augen ... der Weise war ein charmanter Mann, sehr jung ... wie er die Prinzessin ansah ... sie schüttelte ihren Kopf und ging hinein, um Wasser zu holen.

Die nächsten Tage waren mit die schönsten in Arjunas Leben. Täglich traf er Subhadra und unterhielt sich mit ihr. Er spürte, dass sie ihn liebte wie er sie. Er dachte an Draupadi ... Subhadra ... konnte so etwas ein zweites Mal geschehen? Viel zu schnell vergingen die Tage.

Eines Abends besuchte Krishna sie: „Morgen ist ein glückverheißender Tag. Wir besuchen ein Fest in Raivataka.“

„Zu was?“ fragte Subhadra.

Krishna lächelte: „Ich weiß auch nicht, einfach so“. Zu dem Weisen gewandt: „Nutze die Zeit gut, mein Freund.“

Arjuna nickte.

Am anderen Morgen war der Palast so gut wie ausgestorben, Arjuna entledigte sich seiner Verkleidung ... aus Arjuna, dem Weisen wurde wieder Arjuna, der Krieger.

Er nahm seine Waffen, die er lange nicht mehr berührt hatte, stieg in den Wagen, den Krishna für ihn bereitgestellt hatte, und fuhr damit direkt zu Subhadras Palast. Sie hatte im Garten bereits

für ihn Speise und Trank bereitgestellt, wie schön sie aussah ... Arjuna riss Subhadra an sich und zog sie in seinen Wagen.

Die umstehenden Wachen schauten zu ... bis es ihnen dämmerte ... die Prinzessin wurde soeben entführt. Sie versuchten Arjuna anzugreifen, doch hatten sie gegen diesen mächtigen Krieger keine Chance. Subhadra nahm die Zügel in die Hand und fuhr mit ihrem Entführer davon.

Am Abend, als alle wieder zurück waren war Balarama von Sinnen, als er den Palast betrat. Die entwaffneten Wachen erklärten beschämt: ‚Es war Arjuna.‘

‚Krishna! Balarama schrie, dass die Wachen erschrakten. Krishna stand völlig unbeteiligt daneben.

‚Du hast das eingefädelt!‘

Krishna schaute verdutzt: ‚Ich? Ich habe damit überhaupt nichts zu tun, im Gegenteil, Ich habe dir gleich gesagt, dass das kein Weiser ist!‘

Balarama kochte, dass Krishna befürchtete, sein Kopf würde anfangen zu rauchen.

‚Ich habe ihm vertraut und er nimmt sich meine Schwester. Ich werde diesen Pandava töten‘ rief Balarama siegessicher.

Krishna schaute Seinen Bruder an und sprach ganz ruhig: ‚Balarama ...‘

‚... nicht ein Wort ...‘ entfuhr es Balarama.

‚... bitte, es ist wichtig ...‘ versuchte es Krishna nochmals.

‚... kein Wort will ich mehr von Dir hören!‘ Balarama schrie, dass Krishna die Ohren schmerzten.

Krishna fuhr fort: ‚Höre was die Wachen, die dabei waren, zu sagen haben. Das ist alles was Ich verlange.‘

Bevor Balarama etwas sagen konnte bat Krishna eine Wache, nach vorn zu treten.

‚Hat Arjuna dich entwaffnet?‘ fragte Krishna.

Die Wache nickte. ‚War er in einem Wagen?‘

Die Wache nickte abermals. ‚Wie konnte er kämpfen und gleichzeitig den Wagen lenken?‘

Die Wache schaute beschämt zu Boden.

‚Beantworte die Frage!‘ forderte Balarama bissig.

‚Die ...‘ die Wache zögerte.

‚Antwort!‘ schrie Balarama.

‚... die Prinzessin fuhr den Wagen! Die Wache wollte nur eines, in den Erdboden versinken.

Balaramas Augen blitzten: ‚Subhadra? Prinzessin Subhadra fuhr den Wagen?‘ fragte er zornig.

Die Wache nickte, Balaramas Kopf rötete sich noch mehr.

Krishna erklärte: ‚Arjuna ist ein Krieger, Subhadra eine Prinzessin. Ein alter Brauch besagt, dass ein Krieger eine Prinzessin entführen darf, wenn er sie heiraten möchte. Subhadra half ihm auch noch, dann ist es eine Liebesheirat, die höchste Form der Heirat ...‘

„Sei still!“ Balarama erkannte, dass seine Schwester und Arjuna sich liebten und Krishna die Entführung perfekt geplant hatte.

Krishna sprach in aller Ruhe: „Bruder, Arjuna ist ein guter Ehemann und Subhadra liebt ihn. Sie hat ihn gewählt. Die Heirat ist gut für die Yadavas! Bitte nimm es wie es ist.“

Balarama schaute in die Runde, er wusste, als er Krishna sprechen ließ, was dabei herauskommen würde. Was sollte er gegen Krishna auch ausrichten können ... Balarama gab auf.

Die zwölf Jahre der Verbannung waren um, als Arjuna Subhadra entführte. Subhadra lenkte den Wagen nach Indraprastha. Zurück in Indraprastha war Draupadi eifersüchtig auf die schöne Subhadra. Doch sie kleidete sich in das einfache Gewand einer Kuhhirtin, als sie Draupadi erstmals gegenüberstand.

Draupadi erkannte, dass Subhadra und Arjuna sich liebten. Und Subhadra war Krishnas Schwester. Draupadi nahm Subhadra in die Arme.

Die Yadavas feierten die Hochzeit der beiden mit einem gigantischen Fest.

Arjuna war von Subhadras Interesse an der Kriegskunst begeistert. Gern erklärte er ihr alles, was er in all den Jahren gelernt hatte.

„Chakra Vyuha?“ Subhadra wollte mehr wissen zu dieser Heeresform.

Arjuna erklärte: „Das ist eine perfekte Formation. Die Truppen sind in einer Kreisform angeordnet. Die Tiere befinden sich im äußeren Kreis. Wer diesen Kreis überwindet trifft auf die Bodentruppen. Daneben feuert die Kavallerie ohne Unterbrechung.“

Subhadra wurde müde, doch sie fragte noch: „Wie bricht man diese Form?“

Arjuna lachte: „Du zielst nicht auf das Zentrum. Du zielst erst nach rechts und links. Wenn die Tiere vernichtet sind ist die Armee zur Hälfte vernichtet. So werden die erste und die zweite Verteidigungslinie angegriffen.“

Subhadra nickte, doch die Augen fielen ihr zu, Arjuna trug sie in ihren Palast.

Am nächsten Tag fragte Subhadra weiter. Die Unterhaltung über den Chakra Vyuha war noch nicht beendet.

Subhadra gebar einen Jungen, er wurde Abhimanyu genannt. Arjuna verbrachte Stunden an seiner Wiege und erzählte ihm wie er den Tag verbrachte, wie er die Kriegskunst praktizierte, wie es dem König ging ... der kleine Junge hörte allem zu.

Nur eine Person wurde immer zorniger, der älteste Kaurava, Duryodhana.

Krishna suchte Arjuna auf, Er musste etwas mit ihm besprechen: „Arjuna, es werden schwere Zeiten kommen ... Duryodhana giert nach dem Thron von Indraprastha.“

Arjuna blickte seinen Cousin ängstlich an: „Was können wir tun, Krishna?“

Krishna schüttelte traurig den Kopf: „Im Moment nur eines ...“ Arjuna schaute hoffnungsvoll ... Ich möchte, dass Abhimanyu und Subhadra nach Dwaraka ziehen.“

„Warum?“ flüsterte Arjuna.

„Du weißt warum, mein Freund. Ich kann euch nicht alle retten. Doch Subhadra und Abhimanyu können in Dwaraka leben.“

Arjuna verstand, er ging zu Subhadra und eröffnete ihr Krishnas Entscheidung. Auch sie hatte verstanden. Beide gingen nach Dwaraka.

Arjuna brach es das Herz. Er würde so oft wie möglich nach Dwaraka gehen, um seine Familie zu sehen. Er vertraute in Krishna, Abhimanyu würde seine Jugend genießen können, ohne Angst und ohne Hass.

Abhimanyu war zwei Jahre alt, als er seine Mutter verzweifelt vorfand. Sie nahm ihn auf den Schoß und erzählte ihm den Grund: „Dein Vater, die Pandavas, haben alles verloren. Yudhishtira verspielte das Königreich. Alle mussten zwölf Jahre in der Verbannung verbringen ...“ Subhadra wusste, dass der Junge all das nicht verstand, doch es tat ihr gut, sich den Schmerz von der Seele zu reden.

Als Abhimanyu größer wurde erfuhr er, warum er seinen Vater nie sah. Die Menschen sprachen von ihm, dem berühmten Bogenschützen, vom Glanze Indraprasthas und wie die Pandavas alles verloren.

Abhimanyu wollte seinem Vater irgendwie helfen. Seine Onkel sprachen von den Kauravas ... von den Kauravas, die dafür verantwortlich waren, dass sein Vater nicht bei ihm war. Er wusste, er musste ein guter Krieger werden, damit er seinen Vater unterstützen konnte, wenn die Zeit gekommen war.

Und so begann Abhimanyus Ausbildung. Seine Lehrer waren Pradhyumna, Krishnas Sohn, und Krishna und Balarama selbst. Krishna war nicht überrascht, dass Abhimanyu die Kriegskunst mit Leichtigkeit meisterte. Wozu andere einen Monat brauchten lernte er in einer Woche.



Yudhishtira rief seine Brüder zusammen: „Unsere Verbannung geht zu Ende, wir brauchen einen Ort, an dem wir unerkannt leben können (die Regel der Verbannung war, zwölf Jahre in Einsamkeit, ein Jahr unerkannt in Verkleidung, würden sie erkannt, würde sich das Ganze wiederholen).“

Yudhishtira kannte Arjunas Leidenschaft für den Kampf, nachdem er ein paar Jahre in seines Vaters Reich (Arjunas Vater war Indra, der König der Götter) verbracht hatte war er reifer geworden. Yudhishtira kannte die Geschichte wie Arjuna mit Shiva gekämpft hatte, wie er die Nivatakavachas vertrieben hatte.

Am meisten jedoch faszinierte Yudhishtira, wenn Arjuna für sie sang. Arjuna, der Krieger ohne Gleichen, dessen Pfeile niemals fehlten, sang mit einer Leidenschaft, dass Yudhishtira die Tränen in die Augen traten. Was immer Arjuna tat, er tat es mit Hingabe und Perfektion.

„Wo hast du das gelernt?“ fragte Draupadi, als er geendet hatte.

„Die Gandharven und Apsaras (himmlische Musikanten und Nymphen) lehrten es mich, als ich bei meinem Vater weilte“ antwortete Arjuna.

Draupadi wollte in einem Anflug von Eifersucht wissen: „Waren die Apsaras hübsch?“

Arjuna lachte und schüttelte den Kopf: „Ich habe euch die Geschichte noch gar nicht erzählt.“

„Dann erzähle sie jetzt!“ forderte Draupadi scharfen Tones.

„Im Himmel, in meines Vaters Reich, tanzte Urvashi.“ Draupadis Mine versteinerte sich. „Ich erinnerte mich, dass das die Frau war, die Puru, unseren Ahnen, geheiratet hatte. Urvashi war wie unsere Mutter.“ Draupadi war perplex.

„Allerdings war ich für Urvashi ein ansehnlicher Mann.“

„Was geschah dann?“ wollte Nakula wissen.

„Als ich Urvashi erklärte, sie sei wie eine Mutter für mich ... sie ... sie ...“ Arjuna sah zu Boden.

„Was geschah?“ Yudhishtira drängte.

„Sie verfluchte mich, ein Shandha (weder Mann noch Frau) zu sein.“

Draupadi beobachtete ihren Mann entsetzt. Ihre Gedanken drehten Spiralen, sie wollte sprechen, doch ihr Mund hörte nicht auf den Geist.

„Was?“ fragte Bhima ungläubig.

Arjuna nickte. „Mein Vater milderte den Fluch dahingehend ab, dass er nur das eine Jahr wirksam sei, während dessen wir unerkannt sein müssen. Mein Vater meinte, anders könnten die Merkmale an meinen Händen, die mich als Bogenschützen erkennbar machen, nicht verborgen bleiben. Jeder würde sofort sehen, dass ich Arjuna bin.“

Keiner konnte etwas sagen. Yudhishtira war der erste, der die Sprache wieder fand: „Was tun wir nun?“

Arjuna sprach: „Wir schicken die Weisen, die uns begleiten nach Dwaravati. Als Ablenkung. So wird Duryodhana glauben, wir seien dorthin gezogen. Es wird Monate dauern, bis seine Spione herausgefunden haben, dass wir nicht in Dwaravati sind.“

Yudhishtira stimmte zu: „Dann lasst uns in das Königreich Matsya, zu König Virata, gehen.“

„Warum nach Matsya?“ fragte Bhima.

„Virata ist ein guter und gerechter König. Nicht mehr so jung, dass er seinen Launen freien Lauf lässt und auch nicht zu alt“ erklärte Yudhishtira seine Entscheidung. Als die anderen zustimmten erklärte er: „Ich werde den Namen Kankubhattu annehmen. Ich beherrsche nun das Würfelspiel, ich werde den König unterrichten.“

Bhima entschloss sich: „Ich werde die königliche Küche als Koch übernehmen, mein Name wird Ballava sein. Ich werde dem König sagen, dass ich nebenbei ringe, sonst glaubt er mir den Koch nicht.“

Arjuna erklärte: „Ich werde Brihannala heißen und werde die Prinzessinnen in Gesang und Tanz unterrichten, auch Uttara, des Königs Tochter.“

Nakula gab für sich und Sahadeva ihre Entscheidung bekannt: „Ich werde mich um die Pferde kümmern und Granthika heißen, Sahadeva wird sich als Arishtanemi um die Kühe kümmern. Wir können es beide gut mit Tieren.“

Alle richteten ihren Blick nun auf Draupadi, die ihnen eröffnete: „Ich werde Königin Sudeshnas Zofe und mich Malini nennen.“

Sie beschlossen, dem König zu erzählen, dass sie bisher für Yudhishtira gearbeitet hätten, und nun, da er und seine Brüder verschwunden seien, bei ihm um Arbeit bäten.

So geschah es, die sechs erschienen bei König Virata.

Draupadi betrat das Königreich von Virata, doch da sie von dunkler Hautfarbe war, wollten die Menschen nichts mit ihr zu tun haben. Nur ihre Schönheit begafften sie. Da kam Königin Sudeshna des Weges und wurde auf die Menschenmenge, die um Draupadi sich versammelt hatte, aufmerksam.

„Wer bist du? Was suchst du hier?“ Sudeshna war von der dunklen Schönheit beeindruckt.

Draupadi antwortete: „Ich bin eine Zofe, ich suche Arbeit.“

„Du bist eine Zofe?“ fragte Sudeshna ungläubig „du siehst nicht aus, als hättest du jemals gearbeitet.“

Draupadi schwieg. Sudeshna war sich sicher, wenn König Virata diese Schönheit sehen würde, würde er sie sofort heiraten. Deshalb brachte sie Malini in ihre Gemächer, wo sie niemand finden würde.

Wieder fragte die Königin: „Wer bist du?“

„Ich bin Malini ...“

„... das weiß ich, ich will mehr über dich wissen.“

„Ich bin eine verheiratete Frau, verheiratet mit fünf Gandharven. Sie werden mich stets beschützen. Sie verlangten, dass ich in einem Haushalt arbeite, wo es mir gut geht ... nun bin ich hier.“

Königin Sudeshna erkannte, dass die Frau die Wahrheit sprach, wenn auch nicht die ganze Wahrheit. Doch mehr konnte sie von der neuen Zofe nicht erfahren. Deshalb beendete sie die Befragung: „Es wird dir hier an nichts fehlen.“

Die Pandavas und Draupadi lebten nun drei Monate bei Hofe, als Ballava bei einem Fest sein Können als Ringer zur Schau stellte. Er tötete einen kräftigen Ringer - Jimuta. König Virata war tief beeindruckt von seinem Koch und machte ihn im Nebenberuf zum Ringer.

Das Jahr war fast zu Ende, als in Gestalt von Kichaka ein Problem auftrat. Kichaka war der Bruder der Königin. Obwohl Virata der König war, so führte Kichaka die Geschäfte, er war der wahre Herrscher, nur mit seiner Hilfe konnte Virata regieren. Die Bürger von Matsya mochten Kichaka nicht, doch keiner wollte sich gegen ihn stellen.

Als Kichaka seine Schwester besuchen kam sah er Malini, entflammte für sie und machte ihr einen Heiratsantrag.

Malini lehnte ab: „Ich bin mit fünf Gandharven verheiratet. Sieh dich vor, sie sind keine gewöhnlichen Sterblichen. Solltest du mich auch nur berühren werden sie dich töten.“

Kichaka ließ sich nicht einschüchtern: „Ich werde mit ihnen fertig werden!“. Er griff nach Malini, doch sie stieß ihn zurück und rannte weg.

Kichaka konnte nicht glauben, dass jemand den Mut hatte, ihm zu widersprechen. Er musste mit seiner Schwester sprechen.

„Sudeshna, wer ist Malini?“

„Sie ist meine Zofe. Warum? Sie ist verheiratet, mit fünf Gandharven.“

„So?“ sagte Kichaka mit verträumten Augen.

„Kichaka, nimm dich zusammen“ versuchte Sudeshna ihren Bruder wieder aus seinen Träumen zu holen.

„Ich kann nicht ... ich habe sie einmal gesehen, ich sehe sie überall ... bitte ...“

Sudeshna erkannte, dass ihr Bruder jenseits der Vernunft angelangt war und sprach: „Ich werde einen Grund finden, sie in deine Gemächer zu schicken. Sei freundlich zu ihr und versuche, ihr Herz zu gewinnen.“

Kichaka lachte in sich hinein und ging.

Sudeshna rief nach Malini und bat sie: „Ich bin durstig. Bitte hole mir in Kichakas Palast etwas zu trinken.“

„Bitte Königin, schickt mich nicht zu Kichaka ...“ versuchte Malini der Lage zu entkommen. Doch Sudeshna unterbrach sie: „Ich habe Durst, nun geh!“ Malini einen Krug überreichend.

Malini ging in Kichakas Gemächer, wo dieser schon mit glühendem Gesicht auf sie wartete.

Malini erkannte, dass dies eine Falle war. Sie rannte zum König, Kichaka folgte ihr. Malini bat den König um Hilfe, doch dieser hatte selbst viel zu viel Angst vor Kichaka.

Kankubhattu, der zufällig anwesend war, wies die Zofe zurecht: „Geh zurück in dein Zimmer. Es ist nun nicht der richtige Augenblick, dass deine Ehemänner ihren Ärger zeigen müssten. Du störst unser Würfelspiel. Verschwinde!“

Malinis Augen blitzten. Sie ging nicht in ihr Zimmer sondern in die Küche zu Ballava und schüttete ihm ihr Herz aus.

Ballava wurde zornig. Er bat Malini, sich mit Kichaka zu verabreden, er solle um Mitternacht in die Tanzhalle kommen. Malini fragte nicht warum. Sie tat es.

Ballava ging in die Tanzhalle und wartete auf Kichaka.

Kichaka erschien um Mitternacht, er hatte keine Chance gegen den starken, zornigen Ballava.

Als Malini sah, dass Ballava wieder in der Küche war ging sie in die Tanzhalle und rief eine Wache: „Ich habe Kichaka gewarnt, ich habe ihn vor meinen Männern gewarnt, sollte er mir zu nahe kommen. Seht, was sie nun getan haben.“

Als die Wachen kamen sahen sie den toten Kichaka.

Kichaka hatte viele Verwandte, die Malini nun für den Tod Kichakas verantwortlich machen. Sie wollten sie mit Kichakas Leiche verbrennen. Wieder griff Ballava ein, rettete Malini und tötete über hundert der Verwandtschaft. So etwas hatte es in Matsya noch nie gegeben.

Virata rief nach seiner Königin: „Ich weiß nicht wer Malini ist, ich will es auch nicht wissen. Ich will nur, dass sie Matsya verlässt. Für immer!“

Sudeshna war das Herz schon gebrochen, gab sie sich doch die Schuld am Tod ihres Bruders. Sie ging sofort zu Malini und teilte ihr mit, dass der König sie des Landes verwies.

Malini sprach: ‚Sage dem König, dass ich noch dreizehn Tage hier bleibe, dann werde ich gehen.‘

Unglücklicherweise erfuhr Duryodhana vom Tod Kichakas. Er war ein außergewöhnlicher Ringer, der ihn tötete musste eine außergewöhnliche Stärke sein eigen nennen, kein normaler Mensch würde sich je mit ihm anlegen. Dann war da auch noch der Tod des Ringers Jimuta vor einigen Monaten ...

Duryodhana war sich sicher, die Pandavas waren in Matsya. Doch musste er sich beeilen, die Verbannung endete in ein paar Tagen. Er traf eine Entscheidung.

Er teilte seine Armee in zwei Teile. Der erste Teil wurde von Susharma von den Trigarthas geleitet. Er griff Matsya an und vertrieb das Vieh. Virata, ohne nachzudenken, ließ seine gesamte Armee gegen Susharma und die Trigarthas kämpfen, nur seinen Sohn Uttar zurücklassend.

Am nächsten Tag leitete Duryodhana selbst den zweiten Teil der Armee und griff Matsya von der anderen Seite an.

Prinz Uttar musste nun allein gegen Duryodhana und sein Heer kämpfen. ‚Wenn ich nur einen guten Wagenlenker hätte ...‘ rief er.

Brihannala hörte die Worte, nahm Malini zur Seite und besprach etwas mit ihr.

Malini ging zu Uttar: ‚Brihannala war der Wagenlenker des großen Arjunas. Nimm ihn dir als Wagenlenker.‘

Prinz Uttar zog seinen strahlenden Harnisch an und beobachtete amüsiert Brihannalas ungeschicktes Umgehen mit dem seinen: ‚Lass mich dir helfen.‘ Die Damen im Hintergrund kicherten.

‚Brihannala!‘ rief Prinzessin Uttara, als Brihannala den Harnisch an hatte ‚bringe mir die Kleider der besiegten Kauravas. Ich möchte meine Puppen damit anziehen.‘

Brihannala schaute auf die Prinzessin: ‚Wenn er die Kauravas besiegt bringe ich dir alles, Prinzessin!‘

Uttar und sein Wagenlenker fuhren in die Schlacht.

Allerdings, als Uttar die riesige Armee aus Hastinapura sah, erkannte er, dass er sie nie und nimmer angreifen konnte. Er flüchtete, ohne auch nur einmal gekämpft zu haben. Die Kauravas amüsierten sich, als sie den Prinzen von Matsya kneifen sahen. Da rief ihn sein Wagenlenker zurück.

Unter der Führung des Wagenlenkers fuhr Prinz Uttar hinaus in das Hinterland, wo sie ein an einen Baum gebundenes Bündel sahen.

‚Hole das Bündel, Prinz Uttar‘ sagte Brihannala.

‚Es scheint eine Leiche zu sein, ich fasse es nicht an.‘

‚Hole es herunter‘ insistierte Brihannala.

Prinz Uttara stieg auf den Baum, brachte das Bündel herunter und war überrascht, darin strahlende göttliche Waffen zu finden, Waffen von denen er noch nicht einmal gehört hatte ... sie nun allein zu sehen ...

„Wer bist du?“ fragte er seinen Wagenlenker und nahm eine Veränderung bei ihm wahr, während er sprach.

„Ich bin Arjuna.“ Als er dies aussprach spürte er, dass Urvashis Fluch seinen Körper verließ.

Prinz Uttara verfolgte die Veränderung ... plötzlich stand ein Held vor ihm: „Wer ... wer ...“ stotterte er ungläubig.

Arjuna lachte: „Deine Fragen werden beantwortet werden, doch nun müssen wir kämpfen. Möchtest du mein Wagenlenker sein, Prinz Uttara?“ fragte Arjuna, als er den Gandiva Bogen spannte und dabei ein Donnerschlag erschallte.

Die Kauravas vernahmen den Klang des Gandiva Bogens und erschrakten.

Nur Duryodhana sprang vor Freude in die Luft: „Das ist Arjuna! Er hat sich zu erkennen gegeben bevor die dreizehn Jahre vergangen sind, die Pandavas müssen wieder in die Verbannung!“

Bhishma schaute Duryodhana an, als er die Sonne untergehen sah: „Das dreizehnte Jahr ist vergangen, Prinz Duryodhana. Arjuna hat das gewusst. Deshalb entschloss er sich, sich zu enttarnen.“

Duryodhana kochte vor Zorn, doch Bhishma hörte das Hufgedonner der herannahenden Pferde: „Wir haben ein Problem, Arjuna ist hier.“

Die Kauravas drehten sich um und sahen Prinz Uttara mit dem strahlenden Pandava.

Arjuna schaute auf die gesamte Kaurava Armee, den Gandiva Bogen in Händen.

Er sah Karna, bereit mit ihm zu kämpfen. Arjuna schlug Karna im Duell. Verletzt floh er und seine Kämpfer mit ihm.

Nun kam es zum Kampf zwischen Bhishma und Arjuna. Doch auch er hatte keine Chance gegen Arjuna.

Die Armee der Kauravas war so gut wie vernichtet. Beginnend bei Ashwattaman und Duryodhana bis hin zu Kripa ... Arjuna spielte mit ihnen. Keiner konnte vor dem Pandava und seinem Wagenlenker bestehen.

Die Armee der Kauravas zog sich zurück. Getreu seinem Grundsatz, den Feind im Rückzug nicht anzugreifen, beendete Arjuna den Kampf. Er befreite das Vieh und brachte es zurück nach Matsya.

Doch als er die zurückziehenden Kauravas sah erinnerte er sich an ein Versprechen, er nahm seinen Pfeil nochmals heraus.

Duryodhana schaute erschrocken zurück, als er den Pfeil anfliegen hörte. Wie versteinert stand er da. Doch der Pfeil war nicht für seinen Kopf bestimmt, sondern für seine Krone. Der Pfeil zerschoss sie in tausend Stücke, die auf den Boden fielen. Arjuna setzte einen zweiten Pfeil an, er zerschoss die Kleidung Duryodhanas, die ebenso auf den Boden neben die Krone fiel.

„Nimm alle mit, Prinz Uttara“ sagte Arjuna lachend „Prinzessin Uttara bat darum.“

Duryodhana zog mit seiner Armee gedemütigt zurück nach Hastinapura.

König Virata war begeistert vom Sieg über Susharma und die Trigarthas. (In Wirklichkeit wurde Virata von Susharma festgenommen. Ballava kämpfte mit Susharma und besiegte ihn, so half er Virata, den Kampf zu gewinnen.)

Doch König Virata sollte noch eine weitere Überraschung erleben. Sein Sohn hatte die Kaurava Armee besiegt und das Vieh zurückgebracht.

„Prinz Uttar hat die Kauravas von Hastinapura besiegt?“ fragte er eine Wachen ungläubig.

„Ja, bald wird er zurück sein“ bestätigten sie.

„Das muss gefeiert werden“ rief Virata glücklich. Hast du das gehört Kankubhattu? Mein Sohn ... mein Sohn besiegt die Kauravas!“

Kankubhattu lächelte: „Mit Brihannala als Wagenlenker war der Sieg sicher.“

Diese Worte Kankubhattus hörend ließ König Virata zornig werden, er schlug ihn ins Gesicht, seine Nase blutete. Malini, die nahe dabei stand, brachte ein Gefäß, damit das Blut nicht auf die Erde tropfte. Man glaubte, dass das Blut eines guten Menschen, wenn es auf die Erde tropft, dem Königreich eine Dürre bringe. Dies wollte Malini verhindern.

Prinz Uttar erschien und sah Kankubhattu blutend: „Wer hat das getan?“ fragte er scharf.

„Ich“ antwortete Virata „ich habe ihm erzählt wie du die Kauravas besiegt hast und er verglich dich mit Brihannala.“

Prinz Uttar wandte sich an Kankubhattu: „Ich entschuldige mich für meinen Vater.“ Virata nahm einen unsichtbaren Dialog zwischen den beiden wahr.

„Für was entschuldigst du dich?“

„Vater, du hast im Zorn gehandelt, entschuldige dich sofort.“

König Virata schaute seinen Sohn an und zum ersten Mal in seinem Leben argumentierte er nicht. Er entschuldigte sich bei Kankubhattu.

Der Prinz war erleichtert, nahm einen tiefen Atemzug und wandte sich an seinen Vater: „Nicht ich habe die Kauravas besiegt.“

„Wer denn?“ fragte König Virata verwirrt. Er schaute zu Kankubhattu, verwundert über das Verhalten seines Sohnes, was hatte das nur alles mit Kankubhattu zu tun?

„Ein Sohn der Götter half mir.“ sagte Prinz Uttar, da Arjuna ihn bat, seine Identität, die seiner Brüder und seiner Frau nicht zu enthüllen.

„Diesen Krieger möchte ich sehen“ sagte König Virata.

Prinz Uttar lächelte: „Er entschwand nach der Schlacht.“

Brihannala überreichte Krone und Gewänder der Kauravas Prinzessin Uttara.

„Hat mein Bruder wahrlich die Kauravas besiegt?“ fragte Uttara mit großen Augen.

Brihannala lächelte und schwieg.

Prinzessin Uttara schaute Brihannala an, etwas hatte sich verändert an ihrem Tanzlehrer ...

Zwei Tage später war König Virata überrascht, Kankubhattu, seinen Koch, den Tänzer, die Stallburschen und die Zofe in königlichen Gewändern anzutreffen. Sein Sohn klärte ihn auf: ‚Vater das sind die Pandavas und ihr Weib Draupadi.‘ Virata wurde das alles zu viel ... langsam versuchte er, die Puzzleteile in seinem Kopf zusammenzubringen.

‚Ich ... ich ...‘ er war der Sprache nicht mächtig.

Yudhishtira ergriff das Wort: ‚Wir danken dir, dass du uns bei Hofe aufgenommen hast.‘

König Virata war zu durcheinander. Er konnte das alles nicht glauben. Nichts war ihm wichtiger als eine Allianz mit den Pandavas. Er wandte sich an Arjuna und bat ihn, Prinzessin Uttara zu heiraten.

Arjuna lehnte erschrocken ab: ‚Nein, niemals, ich bin ihr Lehrer. Sie ist mir wie eine Tochter. Ich kann nicht ...‘

König Virata fiel traurig in sich zusammen. Doch Arjuna lächelte: ‚Frage Prinzessin Uttara, ob sie meinen Sohn Abhimanyu heiraten möchte.‘



Arjuna beobachtete Krishna wie Er Hastinapura verließ, er sprach ein stilles Gebet. Duryodhana hatte die Bitte von Drupada (Schwiegervater der Pandavas) abgelehnt, Indraprastha den Pandavas zurückzugeben. Drupada und Dhrishtadyumna (Draupadis Bruder) suchten nun nach Allianzen.

Arjuna hatte keine Zweifel, dass Duryodhana dasselbe tat. Doch Arjuna wusste auch, dass alles versucht werden musste, um den Krieg zu verhindern. Deshalb machte sich Krishna auf nach Hastinapura, um nochmals mit Duryodhana zu verhandeln und ein Blutvergießen zu vermeiden.

Neben Arjuna stand sein Sohn Abhimanyu, er war sechzehn, frisch verheiratet mit Uttara, der Prinzessin von Matsya. War sechzehn ein Alter, um in den Krieg zu ziehen? Arjuna hatte keine Zweifel, wenn es zum Krieg kommen würde, wäre Abhimanyu nicht bereit, auf eine Teilnahme zu verzichten, er würde weder über sein Alter nachdenken, noch über seine Frau. Arjuna wünschte, dass das Unvermeidliche nicht eintreten würde und wusste doch, dass das Unvermeidliche nicht zu vermeiden war.

Krishna argumentierte brillant am Hofe von Hastinapura. Fünf Dörfer forderte er für die Pandavas, dann würde es keinen Krieg geben. Doch Duryodhana lehnte alles ab. Nichts, aber auch rein gar nichts, würde er den Pandavas geben. In seiner Verblendung wollte er sogar Krishna festnehmen.



Duryodhana beobachtete die Pandavas und ihre Armee aus ihrem Lager. Zugegeben, Duryodhana hatte nicht erwartet, dass sie so viele Allianzen gewinnen konnten, doch verglichen zu dem was er besaß sah ihre Armee winzig aus. Er beobachtete Bhishma, der seinen Kriegern die letzten Instruktionen gab. Er ging zu Bhishmas Zelt.

‚Bhishma, du hast nun beide Armeen gesehen. Sage mir, wer unter der Armee der Pandavas und meiner sind die Rathas, Athirathas und Maharathas.‘ (Eine Hierarchie unter den Kriegern)

Bhishma schaute den Prinzen von Hastinapura an. Er tat ihm leid. Tief im Inneren wusste Bhishma, dass die Kauravas sich und ihre Freunde selbst auslöschen würden. Wie konnte Duryodhana glauben, gegen Krishna gewinnen zu können.

Duryodhana und Arjuna hatten Krishna um Hilfe gebeten, Er hatte Duryodhana und Arjuna die Wahl gelassen, Ihn oder Seine Yadava Armee. Arjuna entschied sich für Krishna, Duryodhana für die Armee.

Bhishma vertrieb die Gedanken, er war der General der Kauravas. Er musste seine Pflicht tun und die Krieger in Höchstform bringen.

Bhishma erklärte Duryodhana: ‚Du und deine Brüder, Bhurisravas, die fünf Brüder der Trigarthas, Lakshmana, Shakuni sind Rathas. Shalya ist Athiratha. Drona, Vrishasena, Alambusa sind Maharathas.

Bhishma sah Ashwattaman, den Sohn Dronas, als Maharatha. Bhishma war sicher, dass er die drei Welten zerstören konnte, wenn er wollte. Doch Ashwattaman hing zu sehr am Leben, deshalb konnte er ihn nicht einordnen.

Duryodhana fragte: ‚Wie steht es mit Karna, dem König von Anga?’

Bhishma schwieg lange Zeit. Duryodhana schaute ihn ungeduldig an. Dann sprach Bhishma: ‚Dein Freund Karna ist ein halber Ratha.’

Karna, der zufällig in der Nähe stand, stieg die Zornesröte ins Gesicht: ‚Was fällt dir ein ...’

‚Hat dich Parashurama nicht verflucht?’ fragte Bhishma ungehalten.

Karna schwieg.

‚Hast du nicht aus Dummheit deinen Harnisch, der dich unsichtbar machen konnte, verschenkt?’

Karnas Zunge blieb gefesselt.

‚Hat Arjuna dich nicht besiegt als du Matsya angegriffen hattest? Hast du deine Lektion immer noch nicht gelernt?’

Karna blieb stumm, obwohl er innerlich kochte.

‚Du bist die Ursache von allem. Dir hat Duryodhana vertraut und wird sich in die Vernichtung stürzen.’

Duryodhana unterbrach Bhishmas Aufzählungen ... er wollte nur etwas über die Krieger der Pandavas erfahren. Keinesfalls wollte er, dass seine Krieger Zeugen eines Streites zwischen Bhishma und ihm wurden.

Bhishma fuhr fort: ‚Yudhishtata, Nakula, Sahadeva, Shikhandin sind Rathas. Drupada, Virata, die fünf Söhne Draupadis sind Maharathas.’

‚Wie steht es mit Arjuna?’ fragte Duryodhana.

‚Ihn kann man nicht einordnen, er steht über allen Kriegern. Das habe ich dir bereits gesagt. Und du, Duryodhana, hast ihn in Rage gebracht, du hast sein Weib gedemütigt. Arjuna hat Krishna bei sich. Nichts kann ihn aufhalten! Nichts! Und vergiss nicht Abhimanyu, Arjunas Sohn und Krishnas Neffe. Er ist beiden gleich.’

Der Krieg begann.

Die Pandavas schlugen sich hervorragend. Abhimanyu kämpfte brillant wie sein Vater. Doch so lange Bhishma lebte, konnten die Kauravas nicht geschlagen werden. Am zehnten Tag hatte Arjuna Shikhandin als Schild gegen Bhishma mit bei sich im Wagen. (Shikhandin war in seinem früheren Leben Amba, eine Frau, die Bhishma liebte und von ihm abgewiesen wurde. Sie schwor Rache. Shikhandin war nur geboren, um Bhishma zu töten. Bhishma würde Shikhandin nicht angreifen, da sie einst eine Frau war). Bhishma fiel am zehnten Tag des Krieges.

Nach Bhishma wurde Drona General der Kaurava Armee. Wie Bhishma kam Drona durch unglückliche Umstände auf die Seite der Kauravas. Duryodhana war sicher, dass beide nicht ihr Bestes gaben in diesem Krieg, da sie innerlich auf Seiten der Pandavas standen.

Arjuna konnte von dem Tag an, als Bhishma fiel, nicht mehr ruhig schlafen. Er sah eine Silhouette an seinem Zelt vorübergehen, es war Krishna. Er stand auf und ging hinaus. Krishna fragte ihn: Solltest du nicht schlafen, mein Freund?' Arjuna schaute Krishna an: 'Ich kann nicht schlafen.'

'Träume? Bhishma?' fragte Krishna leise.

Arjuna schüttelte den Kopf: 'Diesmal war es nicht Bhishma, diesmal war es etwas anderes.'

Krishna schaute ihn an: 'Was war es?'

'Es war während der Verbannung im Kamakya Wald, wir waren jagen, so war Draupadi alleine. Prinz Jayadratha aus dem Königreich Sindhu war ebenso im Kamakya Wald unterwegs ... er sah Draupadi, alleine ... entführte sie in seinem Wagen. Wir besiegten Jayadratha, doch Bhima beleidigte ihn, woraufhin er zu Shiva betete und eine Gunst von Ihm erhielt.'

Krishna hatte die ganze Zeit ruhig zugehört, nun aber sprach Er: 'Mit oder ohne Gunst, Jayadratha ist dir nicht ebenbürtig.'

'Aber was war die Gunst?' sinnierte Arjuna.

Krishna holte ihn aus seinen Gedanken: 'Wir können nichts tun, wir müssen uns auf morgen konzentrieren.'

Arjuna erkannte, dass Krishna beschlossen hatte, das Thema zu wechseln. Warum nur ...

Krishna fuhr fort: 'Heute wurde Drona zum General der Kaurava Armee ernannt. Er wird morgen im großen Stil angreifen. Wenn er vorankommt ist der Sieg der Kauravas sicher.'

'Was schlägst du vor, was sollen wir tun?' fragte Arjuna.

'Abhimanyu', sagte Krishna leise, aber bestimmt. Arjuna verlor kurz den Boden unter den Füßen. 'Nur Abhimanyu kann sich Drona in den Weg stellen. Er soll morgen mit Yudhishtira kämpfen.'

Arjuna nickte, der Vorschlag war gut. 'Niemand kann gegen ihn bestehen' sagte Arjuna stolz. 'Drona kommt nicht voran, wenn Abhimanyu bei Yudhishtira ist.'

Am nächsten Tag begann die Schlacht. Drona ließ die Sampatakas gegen Arjuna kämpfen. Sie forderten ihn heraus. Arjuna folgte ihnen an das südliche Ende des Schlachtfeldes. Dort kämpfte Arjuna wie er noch nie gekämpft hatte.

Yudhishtira sah die Kaurava Armee als riesigen Chakra Vyuha (Kreisformation) auf sich zukommen. Drona war ein Meister dieser Formation und ohne Arjuna waren die Pandavas hilflos.

Bhima, Yudhishtira, Sahadeva und Nakula kämpften mit allen Kräften, doch der Vyuha war nicht zu bezwingen.

Yudhishtira wandte sich an Abhimanyu: ‚Tu etwas. Wenn du nicht gegen Dronas Chakra Vyuha kämpfst sind wir verloren. Ich habe gehört, es gibt nur vier Menschen, die den Vyuha aufbrechen können, Arjuna, Krishna, Pradhyumna und du. Bitte bricht den Vyuha!‘

Abhimanyu erwiderte: ‚Ich habe im Bauch meiner Mutter gehört, wie mein Vater von dem Vyuha sprach. Ich habe gehört wie man ihn aufbricht, aber nicht wie man wieder herauskommt.‘

Bhima redete auf Abhimanyu ein: ‚Das macht nichts, wir folgen dir. Wenn wir erstmal drin sind brechen wir ihn von innen auf.‘

Abhimanyu, siegessicher, rief zu seinem Wagenlenker: ‚Fahre zum Vyuha, Sumitra. Los, schnell.‘

Sumitra, ein alter, erfahrener Wagenlenker, wandte ein: ‚Prinz Abhimanyu, das sind die Armeen der Kauravas. Duryodhana ist in der Mitte, um ihn sind seine Brüder, sicher auch sein Freund Karna. Darum herum ist ein Kreis von Elefanten, und zwar hervorragend trainierte Elefanten! Dann die Bogenschützen und zuletzt Jayadratha im äußeren Kreis. Alles hervorragende Krieger, sie werden uns mit Leichtigkeit besiegen.‘

Abhimanyu bat: ‚Yudhishtira braucht unsere Hilfe. Niemand außer mir kann den Vyuha durchbrechen. Wir müssen es riskieren.‘

Sumitra schaute in das Gesicht des eifrigen jungen Kriegers: ‚Wie du willst, mein Prinz.‘

Und sie fuhren los - geradewegs auf den Chakra Vyuha zu.

Die vier Pandavas folgten Abhimanyu. Zu Bhimas Überraschung öffneten die Kauravas einen Weg für Abhimanyu und seinen Wagen ...

Bhima folgte ihm, als ein Pfeil vor seinen Füßen landete. Die Pferde scheuten und Bhima fiel nach vorn. Bhima sah Jayadratha vor sich.

Bhima sah nur noch, wie Abhimanyu in den Vyuha einfuhr. Er kochte: ‚Offenbar hat der Kerl seine Lektion im Kamakya Wald nicht gelernt‘ sagte Bhima zu seinem Wagenlenker und beschoss Jayadratha.

Bhima wurde eines anderen belehrt, der Mann, den er damals so leicht besiegte, entpuppte sich nun als ein hervorragender Krieger. Er war ihm definitiv überlegen. Yudhishtira, Nakula und Sahadeva sahen Abhimanyu tiefer in den Chakra Vyuha eindringen und halfen, Jayadratha zu besiegen. Es gelang ihnen nicht. Jayadratha war nicht zu überwinden und der junge Prinz war allein in Dronas Chakra Vyuha.

Im Chakra Vyuha kämpfte Abhimanyu brillant, keiner konnte es mit ihm aufnehmen. Karna, Drona, Ashwattaman, Kripa, Kritivarman, Bhurisravas, Vrishasena und eine Horde Kämpfer schützten Duryodhana, bevor Abhimanyu ihn erreichte. Alle feuerten auf ihn. Abhimanyu schien unbesiegbar.

Nun benutzte er einen ganz besonderen Pfeil, den Gandharva Tumvuru. Diesen Pfeil hatte Arjuna von Indra bekommen. Arjuna gab ihn an Abhimanyu, zusammen mit dem Mantra, das ihn benutzbar machte. Tausende von Pfeilen schossen auf die Kaurava Armee nieder.

Drona konnte nicht glauben was geschah, ein Junge durchbrach seine Formation. Wenn er die Kauravas zum Sieg führen wollte musste er Abhimanyu ausschalten. Er rief die Maharathas, Abhimanyu anzugreifen.

Abhimanyu war ein hervorragender Krieger, doch auch nur ein sechzehnjähriger Junge. Der unaufhörliche Kampf forderte sein Tribut. Nach einer gewaltigen Schlacht gelang es der Kaurava Armee Abhimanyu zu töten.

Am Abend kamen Arjuna und Krishna zurück. Arjuna spürte, dass etwas Schreckliches geschehen sein musste. Immer kam ihm Abhimanyu fröhlich entgegen ... sie betraten das Zelt von Yudhishtira.

„Drona hat heute mit dem Chakra Vyuha angegriffen, wen habt ihr hineingeschickt?“

Yudhishtira schaute Arjuna an: „Keiner von uns konnte den Vyuha brechen. Abhimanyu war der einzige.“

„Wie konntest du einen sechzehnjährigen Jungen in den Vyuha schicken?“ fragte Arjuna und fiel in Ohnmacht. Als er wieder zu sich kam war sein erster Gedanke: „Wie sage ich es Subhadra? Wie sage ich es Uttara? Sie trägt Abhimanyus Kind in ihrem Leib.“

„Wie kam es zu seinem Tod?“ wollte Arjuna wissen, nachdem er sich gefangen hatte.

Bhima fand als erster die Sprache wieder: „Jayadratha hat uns aufgehalten.“

„Wie kann Jayadratha dich aufhalten? Du hast ihn damals mit einer Hand niedergestreckt.“

Keiner der Brüder brachte ein Wort heraus.

Da sprach Krishna leise: „Jayadratha hatte eine Gunst von Shiva erhalten.“

Arjuna sah Krishna an.

„Shiva gewährte Jayadratha die Gunst, er könne die Pandavas besiegen, wenn Arjuna und Krishna nicht bei ihnen seien.“

Arjuna schloss seine Augen. Die Welt drehte sich ... er war am Ende seiner Kräfte.

„Morgen wird Jayadratha sterben, und zwar bevor die Sonne untergeht!“ schrie Arjuna in die Nacht hinein „oder ich setze meinem Leben ein Ende!“

Drona war klar, dass der morgige Tag den Sieg bringen konnte. Arjuna musste von Jayadratha ferngehalten werden. Dann würde er seine Drohung, sich selbst zu töten, wahr machen und ohne Arjuna waren die Pandavas leicht zu besiegen.

Drona griff mit drei Formationen an - den Shakata Vyuha, den Padma Vyuha und hinter den beiden Vyuhas standen die Maharathas in einer einer Nadel gleichenden Formation. Gegen diese Strategie konnte Arjuna unmöglich siegreich sein.

Arjuna kam gegen die drei Vyuhas tatsächlich nicht an, da ließ Krishna eine Sonnenfinsternis entstehen. Im Glauben, der Tag sei zu Ende, gaben die Kauravas ihre Formationen auf, der Tag war vorbei, Jayadratha noch am Leben ... Arjuna würde sich nun das Leben nehmen. Jayadratha fühlte sich sicher. Doch ließ Krishna nach der Finsternis wieder die Sonne erstrahlen und Arjuna konnte den schutzlosen Jayadratha töten.

Nach diesem Tag war der Sieg für die Pandavas sicher.

Ashwattaman, der Sohn Dronas, hatte noch eine Rechnung offen, die Pandavas hatten seinen Vater getötet, diese Tat galt es zu rächen. Er schlich bei Nacht in das Pandava Lager und tötete alle fünf Brüder im Schlaf. Doch die Pandavas waren in dieser Nacht nicht im Lager ... Ashwattaman tötete die fünf Söhne der Pandavas.

Als er am nächsten Morgen von seinem Fehler erfuhr richtete er seine Waffe Brahmastra auf die Pandavas. Arjuna hatte von Drona ebenfalls diese Waffe erhalten. Nun kämpfte er mit ihr gegen dessen Sohn.

Beide Waffen waren so kraftvoll, dass sie die Welt vernichtet hätten. Die Weisen baten beide, ihre Waffen zurückzurufen. Arjuna tat dies, doch Ashwattaman hatte den Rückruf einer Waffe nie gelernt. Seine Waffe war auf Draupadi und Uttara gerichtet. Draupadi wurde durch die Waffe unfruchtbar, das Kind in Uttaras Leib wurde von Krishna gerettet.

Kurz bevor die Waffe Uttara erreichte setzte Er sie außer Kraft. Das Kind Abhimanyu wurde Parikshit genannt. Nach sechsunddreißig Jahren Regentschaft übertrugen die Pandavas Parikshit das Königreich und zogen sich in den Himalaya zurück.



Abhimanyus Tod war die Erfüllung der Forderung, die Soma damals stellte. Varchas inkarnierte auf Erden als Abhimanyu. Länger als sechzehn Jahre konnte Soma nicht ohne seinen Sohn sein, deshalb musste Abhimanyu mit sechzehn sterben. Die Pandava Dynastie lebte weiter in seinem Sohn Parikshit.

Lesen Sie weiter: Die Biographie von Parikshit

Ich bedanke mich bei S. A. Krishnan für die Überlassung ihrer englischen Version.